

Von Büchern

Johann Anselm Steiger, Ulrich Heinen (Hg.), Isaaks Opferung (Gen 22) in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit (Arbeiten zur Kirchengeschichte 101), Walter de Gruyter, Berlin, New York 2006, ISBN 978-3-11-019117-2, 824 S., 168,- €.

„Die exegetischen Fächer widmen sich auffällig wenig der Geschichte der von ihr betriebenen Wissenschaft, und wenn sie es tun, wählen sie nicht selten die Historie der Entwicklung der kritischen Bibelwissenschaft seit dem Zeitalter der Aufklärung zum Gegenstand der Betätigung, wohingegen die sog. ‚vorkritische‘ Exegese ein vergleichsweise noch geringeres Augenmerk erfährt oder gar als per se unwissenschaftlich abgetan wird, weswegen die Forschung sich mit ihr nicht zu befassen habe“ (S. VIII). Der vorliegende monumentale Band, aus dessen Vorwort das Zitat stammt, bietet den Ertrag einer internationalen und interdisziplinären Tagung, die 2005 in Emden stattfand und vorbildlich die Vielfalt frühneuzeitlicher Bibelauslegung anhand der multikonfessionellen und multimedialen Aufnahme eines theologisch überaus bedeutsamen Kapitels aus dem Alten Testament vor Augen führt.

Friedhelm Hartenstein bietet zunächst interessante Beobachtungen aus exegetischer Sicht. Allerdings darf man fragen, ob das Urteil, es müsse sich bei der Opferung Isaaks aufgrund des Motivs der Prüfung durch Gott um einen späten Text handeln, nicht ein typischer Zirkelschluß historischer Kritik ist.

Kunstgeschichtlich angelegt sind die Untersuchungen von *Ulrich Heinen* über „Abrahams Opfer bei Brunelleschi und Ghiberti“, von *Christine Göttler* über die Aufnahme des Motivs im Stundenbuch der Maria von Burgund unter dem programmatischen Titel: „Figura Passionis“, von *Joseph Imorde* über „Die ‚Opferung Isaaks‘ als gemalte Kunsttheorie“, von *Nils Büttner* über die Darstellung von Gen 22 in der niederländischen Landschaftskunst des 16. Jahrhunderts und von *Christian Tümpel* über den „künstlerischen Diskurs Rembrandts und seiner Zeitgenossen über die ‚Opferung Isaaks““. Durch die zahllosen kommentierten und miteinander ins Gespräch gebrachten Abbildungen (ca. 100! im Textteil + 20 Tafeln im Anhang auf bunt bedrucktem Hochglanzpapier) wird nicht nur der Leser kunstgeschichtlich gebildet, sondern auch die Kunstwahrnehmung nachhaltig geschult. Es eröffnet sich ein ganzer Kosmos der künstlerischen Auslegungsgeschichte mit Motiven, die weit in die Antike zurückgreifen. Insbesondere Ulrich Heinen gelingt es, die theologischen Dimensionen der künstlerischen Abbildungen bis in kleinste Details der Kunstwerke hinein transparent zu machen. So wird plausibel, wie die biblisch bezeugte historische (!) und geographische Ortsgebundenheit des Heils sich darin auswirkt, daß auch die bildende Kunst Funktionen christlicher Predigt und Verkündigung übernehmen kann. Kunsthistorisch Interessierte erhalten darüber hinaus reichhaltige Hinweise etwa über die Entwicklung der Fluchtpunkt-

perspektive und anderer Stilmittel. Erkennbar wird durchweg, wie die künstlerische Adaption biblischer Motive von der bibelhermeneutisch bedeutsamen wechselseitigen typologischen Auslegung der beiden Testamente überhaupt erst ermöglicht und befruchtet wurde.

Auch die diversen literarischen Gattungen, in denen die Abrahamsgeschichte zeittypisch verarbeitet wurde, finden Berücksichtigung. So untersucht *Ralf-Georg Bogner* „Deutschsprachige Abraham-und-Isaak-Schauspiele der frühen Neuzeit“ von Hans Sachs, Christian Weise (Zittausches Schuldrama) und Johann Kaspar Lavater. *Renate Steiger* widmet sich in einer monographisch angelegten auslegungsgeschichtlichen Untersuchung (ca. 100 S.) der „Isaak-Christus-Typologie in der lutherischen Passionsbetrachtung der Barockzeit“. Die Autorin bietet eine lesenswerte Würdigung der „von der modernen historisch-kritischen Exegese als ‚vorwissenschaftlich‘ verachteten Konkordanzmethode der frühneuzeitlichen Schriftauslegung“ (S. 554), die sie als legitimen Ausdruck der These von der Selbstausslegung der Heiligen Schrift sehen lehrt. Der Reichtum solcher trinitarischen, christologischen und sakramentalen Exegese, wie Steiger sie vor dem Leser ausbreitet, erweist die Überlegenheit jenes reformatorischen Ansatzes. Steiger wertet dafür eine Fülle kunst-, musik- und theologiegeschichtlicher Quellen aus (in bunter Reihenfolge seien exemplarisch genannt: Salomon Franck, Heinrich Müller, Johann Olearius, Werke der Dürerschule – z.B. in St. Gumbertus zu Ansbach –, die sächsische Kurfürstenbibel, Benjamin Schmolck, Bartholomäus Ringwaldt, Johann Arndt, Johann Gerhard, Johann Sebastian Bach). Vier Leittexte der Interpretation werden im Anhang des Steigerschen Aufsatzes dokumentiert. So eröffnet sich ein vielfältiges Netz von biblischen Kontexten, in das die „Bindung Isaaks“ in der lutherischen Passionsbetrachtung eingeknüpft ist. Die Konkordanzmethode erweist mithin ihre Evidenz darin, daß sie den Betrachter der biblischen Texte in die theologische Mitte der Schrift hinein bzw. zu Christus als Fülle und Erfüllung der Schrift hinführt.

Die lyrische Verarbeitung von Gen 22 bei Catharina Regina von Greiffenberg wird von *Vanessa von der Lieth* vorgestellt. Auch hierbei handelt es sich um einen weithin unbekanntem Teil lutherisch-reformatorischer Auslegungstradition, was die Verfasserin bis in die Einzelmotive hinein deutlich macht.

Heidrun Führer wiederum setzt sich mit „Abrahams und Jephthes Menschenopfer“ in jesuitischen Schuldramen auseinander. Mit Ausblick auf Vertonungen bis zum 20. Jahrhundert untersucht *Hermann Jung* die Verarbeitung der Geschichte von Abraham und Isaak in Oratorien des 17. und 18. Jahrhunderts. Wirkungsgeschichtlich angelegt sind die Texte von *Lothar Steiger* und *Theodor Mahlmann*. Steiger schlägt in dem ihm eigenen Stil die Brücke zu Sören Kierkegaards Theologie des „Schlüsselamts der Verschlüsselung“. Der Leser findet hier eine Fülle von in Seelsorge und Predigt fruchttragenden Gedanken¹.

1 „Das Erbauliche, welches in dem Gedanken liegt, daß wir Gott gegenüber allezeit Unrecht haben“ (S. 752, cit. Kierkegaard). – Es bedarf „der Heimsuchung durch Gott, die macht, daß man

Theodor Mahlmann bietet mit der Übersetzung der Auslegung von Gen 22 durch Gregor von Nyssa aus dem Griechischen ins Deutsche einen zentralen Bezugstext, der von den anderen Autoren immer wieder herangezogen wird.

Im engeren Sinne theologischer Natur sind dann die Untersuchungen über die konfessionsspezifische Rezeption der Abrahamsgeschichte. *Johann Anselm Steiger* bietet mit seiner profunden Untersuchung über „Isaaks Opferung (Gen 22) bei Luther, im Luthertum der Barockzeit, in der Epoche der Aufklärung und im 19. Jahrhundert“ quasi eine Theologiegeschichte der Neuzeit in nuce. Wer Steigers theologischen Vortrag „Zu Gott gegen Gott“ anlässlich der Verleihung des Hermann-Sasse-Preises an Ernst Koch im Jahr 2003 miterlebt hat, wird die damaligen Ausführungen als kleinen Ausschnitt seines nun vorliegenden Beitrages wiederentdecken. Da die tentatio oder Anfechtung für Luthers Denken und Glauben von zentraler Bedeutung ist, lassen sich an seiner und seiner Nachfolger Auslegung von Gen 22 zentrale Aspekte lutherischer Theologie veranschaulichen. Nachgerade konfessionsspezifisch ist die Deutung der Anfechtung des Gläubigen durch Gott als „Spielen Gottes“, die es der lutherischen Tradition ermöglicht, die Affekte der angefochtenen Gläubigen zu würdigen, was u.a. darin zum Ausdruck kommt, daß die lutherischen Prediger den Abrahamstext existentiell anrührend zu „inszenieren“ vermögen. Auch stellt Steiger einen frappierenden Konsens der lutherischen Exegese mit der rabbinischen heraus, so daß er in der reformatorischen Hermeneutik gar im Vergleich zur altkirchlichen eine „De-Antijudaisierung der Exegese“ feststellen kann (S. 229).

Alexander Dobbert-Dunker ergänzt das Bild hinsichtlich der lutherischen Konfession mit seinen Ausführungen über Luthers Auslegung der mit Gen 22 in mancherlei Hinsicht verwandten Perikope Gen 32 (Jakobs Kampf am Jabok) auf dem Hintergrund der patristischen Tradition. Auch hier kommt der seelsorgliche Charakter der lutherischen Schriftauslegung besonders gut zur Geltung, wenn Abraham, Jakob und die syrophönizische Frau als Exempel des glaubenden Ringens mit Gott vorgestellt werden, die durch Gottes „liebliches Spiel“ durch die Verzweiflung hindurch (*desperatio*) geführt werden, um dann um so klarer den gnädigen Gott zu entdecken, wie er sich letztgültig in Christus offenbart.

Der Rezeption von Gen 22 in der reformierten Theologie sind die Ausführungen von *Daniel Bolliger* gewidmet. Die „Nachwirkungen Gregors von Nyssa in Exegese und Dramatik (im 16. bis 18. Jahrhundert)“ werden von *Barba-*

alles verliert, sich als Verlorener verstehen darf, um alles wieder zu bekommen, wie Hiob und wie Abraham erfuhren“ (S. 754). – „Brauchst kein ethischer und kein religiös veranlagter Mensch zu sein, verloren zu sein, behindert zu sein reicht aus, schuldig geworden zu sein, es zu sein vor Gott, sprengt das Schloß der Verschlossenheit auf“ (S. 757). – „Diesen Glauben kann man nicht einfach outen, kann ihn nur indirekt mitteilen, daß er sich eines Augenblicks dann öffne“, der „biblische Text“ ist „redend verschwiegen und schweigend beredt“ (S. 757 mit Anm. 54). – „Warum fordert Gott Opfer? Daß man das Opfer von IHM verlange, das er zusagte ... und gab in der Tat mit seinem einzigen Sohn, den er liebhat, sich selbst, begab auf den Stolperweg mit blutigen Knien zu uns“ (S. 770).

ra *Mahlmann-Bauer* entfaltet. Die jesuitische Schriftauslegung, repräsentiert durch den Genesiskommentar von Benito Perera, stellt *Marius Reiser* vor.

Bei allen jeweils konfessionsspezifischen Besonderheiten der frühneuzeitlichen Exegese, die unübersehbar bleiben, fällt doch vor allem im Vergleich zur zeitgenössischen Exegese die gemeinsame Ehrfurcht vor den biblischen Texten auf. Rationalistische Dekonstruktion, die heute bis dahin geht, daß man sich aufgrund unreflektierter dogmatistischer Zirkelschlüsse an der Infragestellung der Historizität der Erzväter ergötzt², wird niemals solche Früchte des Glaubens hervorbringen können, wie sie in diesem Band dargeboten werden. Gemeinsam ist den damaligen Auslegern dem gegenüber, daß sie sich gleichsam als „Mystagogen“ verstehen, als Leute, die durch ihre Auslegungskunst in Gestalt von Malerei, Musik, Schauspiel und Theologie den Hörer und Betrachter in das göttliche Geheimnis (1Tim 3,16) einführen, das uns Menschen dann zu tragen beginnt, wenn wir aufhören, es überheblich zu dekonstruieren.

Armin Wenz

Werner Klän (Hg.), Lutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit. Erwägungen zum Weg lutherischer Kirchen in Europa nach der Millenniumswende. Oberurseler Hefte Ergänzungsband 4, Göttingen 2007, ISBN 3-7675-7092-0, 198 S., 29, 90 €.

Der Band umfaßt die Sammlung der Referate und Länderberichte, die am 10. und 11. November 2006 im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel ebenda gehalten wurden.

Hauptreferenten waren Werner Klän (Lutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit. 15-29), Bischof Jobst Schöne (Überlegungen und Gedanken zu Fragen von Kirche und Kirchengemeinschaft. 29-46), Friedrich Hauschildt (Wie lassen sich lutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit und die Zustimmung zur Leuenberger Konkordie miteinander vereinbaren? 46-61) und Samuel H. Nafzger (The Lutheran Understanding of Church Fellowship and its Practice with Ecclesiastical Accountability: A Missouri Synod Perspective. 61-90). Nafzgers Beitrag und der englische Länderbericht wurden im englischen Original abgedruckt. Eine deutsche Zusammenfassung gibt jedoch einen Überblick.

Ein Geleitwort des Bischofs der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche, Hans-Jörg Voigt, eine Einleitung von Prof. Dr. Werner Klän und die Begrüßung durch Hochschulrektor Prof. Dr. Jorg-Christian Salzmann eröffnen den Band.

Protokolle der sich an die Referate anschließenden Aussprache, Referate von Vertretern bekennender (aber nicht unbedingt nur lutherischer) Gemeinschaften (Hansfrieder Hellenschmidt), des Martin-Luther-Bundes, des Luth.

2 Vgl. dazu die befremdliche Äußerung von Markus Reiser, es spiele keine Rolle, „ob man diese Geschichte als historischen Bericht begreift ... oder als Legende“ (S. 478).